

Die schöne Frau Seidenmann

Roman von Andrzej Szczypiorski, 270 Seiten.

Das Titelblatt dieses polnischen Romans zeigt ein bezauberndes Klimt Portrait, es stellt aber ebenso wenig die schöne Frau Seidenmann dar, wie der Roman ein Damenbildnis.

Im polnischen Original heißt das Buch schlicht: "Der Anfang".

Nach den ersten Kapiteln wird uns über die ungewöhnliche Erzählperspektive, der Sinn des polnischen Titels bewusst.

Das besetzte Warschau ist Schauplatz für diesen Roman, und die handelnden Personen sind ausnahmslos mit dem Okkupationsgeschehen verknüpft. Ausgehend vom Kriegsjahr 1943 bündelt der Autor eine Reihe von Lebensskizzen, Schicksalsfäden, die einander überkreuzen, von denen einige in die Zukunft, bis in unsere Gegenwart verlegt werden.

In welchen Zusammenhängen haben die Juden innerhalb und außerhalb des Warschauer Ghettos gelebt und wie haben Juden und Polen sich zueinander verhalten?

Mehr als zwanzig Personen stehen in diesem Roman gleichberechtigt nebeneinander und repräsentieren eine ganze Stadt, sind so gut oder schlecht wie andere auch, ob polnischer, jüdischer oder deutscher Nationalität. Wie eine Handvoll Steine in ein tiefes Wasser geworfen, versinken sie mit einem kleinen Ton spurlos, einige andere ziehen weite Kreise um sich.

Irma Seidenmann ist Jüdin und Witwe eines Röntgenologen, die dank ihrer Blauäugigkeit und der Courage anderer auf der arischen Seite des Ghettos überlebt. Mit ihrem Schicksal sind die Schicksale vieler anderer verknüpft.

Szczypiorski erzählt von ihnen mit großer, dennoch skeptischer Zuneigung. Von den Hingemordeten und irgendwo Verschollenen, die er in ihren menschlichen Schwächen, Prüfungen, ihrem Mut wie in ihrer Verzweiflung aus dem Abstand vieler Jahre heraufbeschwört und ins Gedächtnis zurückholt, in das eigene und das der nachfolgenden Generation.

Zitat:

"Damit sie erkennen wie der Anfang war, wie Tradition, Bürgersinn und nationalistische Aufschwünge zerrinnen, wie nah Heldentum und nackte Überlebensangst waren, wie nicht nur Tod, sondern vorher Verzweiflung und Aufbegehren zum unvergessenen Warschauer Alltag gehörten."

Szczypiorski beschreibt Opfer wie Täter mit weisem Einfühlungsvermögen, Menschen wie:

- den Gewaltverbrecher Suchowiak, der unter Lebensgefahr jüdische Mitbürger aus dem Ghetto rettet,
- der SS-Mann Stuckler wird als ein nach Harmonie strebender Mensch porträtiert.

- Ein Denunziant, der ihm die Jüdin Irma Seidenmann ausliefert, ist selbst jüdischer Herkunft,
- ihr Nachbar, bei dem sie die Nazizeit überlebt, ein stiller, gebildeter Pole, der Juden eigentlich verabscheut.

Beeindruckend die Schilderung der stark christlich geprägten Schwester Veronika, die ihr anvertrauten jüdischen Kinder können nur in der ganzen Glücklosigkeit verlorener Identität überleben.

Es gibt viel zu lernen und zu begreifen, es gilt der Satz über den Protagonisten

Pavel Krynski: "Doch er strebe nicht danach Richter seiner Nächsten zu sein ,selbst wenn sie seine Richter waren."

So führt uns Szczypiorski über die Zeitläufe bis in die Gegenwart.

Die vierjährige Josaia wurde von einem großartigen Gauner vor der Nazis in ein kath. Heim hinein gerettet. Im Alter von zwanzig Jahren wandert sie nach Israel aus und nennt sich fortan Miriam. Dort wird sie Zeugin einer stummen Szene: "die israelischen Soldaten standen, wie Soldaten das tun, den Fedajin von Angesicht zu Angesicht gegenüber, aber die Fedajin waren gebückt und hielten die Arme im Genick verschränkt ... Die Soldaten standen mit gespreizten Beinen und hatten den Finger an ihren Pistolen" ...

So stand der römische Legionär vor dem gestürzten Makkabäer, so stand der bewaffnete und sich seiner Stärke bewusste Mensch immer vor den Wehrlosen und Überwundenen.

Für Miriam eine erschütternde Szene.

Doch:

"kein einem palästinensischen Fedajin verpasster Fußtritt konnte die Jahrhunderte der Geschichte auslöschen und eine Genugtung darstellen."

Die fatale Aufrechnung Schuld gegen Schuld, Leid für Leid wird in der ganzen historischen, moralischen und politischen Untauglichkeit deutlich. An den Schluss dieses meisterhaft erzählten Romans setzt der Autor ein Symbol für Zukunft und Zuversicht, die Geburt eines kleinen Mädchens, das Kind von Josaia, die Tochter von Miriam.

Ein neues Leben, eine neue Generation, ein neuer Anfang, eine Chance aus dem kostbarstem Gut des Menschen, der Erinnerung, zu lernen, und sich den mörderischen Gesetzen der Nachahmung zu widersetzen .

Dieser Roman beeindruckt in seiner großartigen Versöhnlichkeit ,mit leiser Wehklage, ohne zu richten, beschreibt der Autor in einer äußerst poetischen Sprache, wie nahe sich Täter und Opfer sind.